

# Gespräch mit Beatrice Fleischlin

---

## «Ich selbst würde mich nie Autorin nennen»

Migros Magazin, 25. Mai 2010, Simon Spiegel

Beatrice Fleischlin ist eine von vier Autorinnen, die im Rahmen des Autorenförderungsprogramms Stück Labor ein Theaterstück entwickeln konnten. Im Gespräch erzählt sie von der besonderen Herausforderung, als Theaterpraktikerin erstmals ein Stück zu schreiben.

Eigentlich sei sie gar keine Autorin, meint Beatrice Fleischlin. «Ich finde es zwar schön, wenn man mich als Autorin bezeichnet, ich würde mich selbst aber nie so nennen.»

Dass sie nun zu den vier Autoren gehört, die im Rahmen des Stück Labor Basel ein Theaterstück entwickeln konnten, sei einer der glücklichen Unfälle, die für ihr Leben typisch seien. Und wahrscheinlich habe man sie auch ganz bewusst als «Nicht-Schriftstellerin» in die Vierergruppe genommen. Sie spiele oft die Rolle des Clowns, der nicht ganz dazu passt und gerade deshalb interessant ist.

Das Stück Labor, ein Projekt das vom Theater Basel, dem Migros-Kulturprozent, prohelvetia, der Christoph Merian Stiftung und ADS Autor/innen und Autoren getragen wird, bietet vier Autoren die Gelegenheit, unter der Begleitung von Mentoren ein Stück zu entwickeln und im Rahmen einer Werkstattaufführung dem Publikum zu präsentieren. Junge Dramatiker sollen so die Gelegenheit erhalten, mit Theaterpraktikern zusammenzuarbeiten und die Bühnentauglichkeit ihrer Stück zu erproben.

Theaterfrau mit Leib und Seele\_Die 39-jährige Fleischlin mag sich selbst zwar nicht als Schriftstellerin sehen, Theaterfrau ist sie aber mit Leib und Seele. Auf und neben der Bühne war sie schon als Spielerin, Tänzerin, Performerin und Regisseurin tätig; derzeit ist sie mit der Ein-Personen-Performance «My Ten Favourite Ways to Undress» und mit Boris Nikiktins Produktion «Imitation of Life» unterwegs. Im Rahmen ihrer verschiedenen Projekte hat sie zwar immer wieder Texte geschrieben – aber eben stets im Zusammenhang mit der jeweiligen Produktion. Die Erfahrung, ein ganzes Stück zu schreiben, für sich allein und nicht eingebunden in ein Team, ist für sie neu. Sie könne sich gut vorstellen, in Zukunft weitere Stücke zu schreiben, aber keinesfalls nur ausschliesslich. «Ich habe bereits eine Idee für ein neues Stück. Aber nur vor den Computer sitzen und schreiben – auf gar keinen Fall. Für mich ist es sehr wichtig, Menschen als Gegenüber zu haben und mich nicht nur mit mir und meinen virtuellen Figuren auseinandersetzen zu müssen.»

Um die Faszination der Bühne geht es unter anderem auch in Fleischlins Stück «Mein törichter Beweis von Leidenschaft»: Die namenlose Hauptfigur erzählt aus ihrer Kindheit und imaginiert parallel dazu eine ganze Tanzrevue. Es gehört zur Faszination von Fleischlins Text, dass Regieanweisungen und Dialog nicht klar von einander getrennt werden können, ineinander übergehen. Im Gespräch erklärt sie dann auch, dass in ihren Augen der ganze Text ein Monolog sei. Wenn sie ihr Stück spielen würde, würde alles gesprochen – die zehn Tänzerinnen würden dann nur sprachlich heraufbeschworen. Doch müsse das keineswegs so inszeniert werden.

Keine simplen Rückschlüsse Fleischlin schöpft in «Mein törichter Beweis von Leidenschaft» aus ihrer eigenen Lebensgeschichte: Sie erzählt von ihrer Kindheit auf dem elterlichen Bauernhof in Sempach, die auch bereits in «Imitation of Life» ein Thema war. Sie könne nur über Dinge schreiben, die sie auch persönlich betreffen, das sei ihr Material. «Ich gehe immer ganz von mir aus und schöpfe aus meiner Biographie, meinen Erfahrungen, meinen Träumen.» So persönlich der Text aber auch gehalten ist, gehe es ihr dabei doch keineswegs um die eigene Person. «Ich wünsche mir, dass sich

---

der Text völlig von mir ablöst und zu Material wird, mit dem auch andere etwas anfangen können.» Natürlich sind die Parallelen zwischen ihrer eigenen Biographie und dem Stück offensichtlich, aber Fleischlin wehrt sich gegen simple Rückschlüsse auf ihre Lebensgeschichte. Vielleicht sei es ja an der Zeit, die Wirklichkeit zu verändern; etwa, indem sie einen erfundenen Lebenslauf im Web veröffentlicht. «Ich könnte ja schreiben, dass ich bis 22 in der Konditorei meiner Eltern gearbeitet, dann eine Weltreise gemacht und eine Weile auf einer Schaffarm in Neuseeland gearbeitet habe», meint sie lachend. Zu Beginn hatte Fleischlin mit der Vorstellung Mühe, ihren Text in fremde Hände zu geben: «Am Anfang dachte ich, dass da auf gar keinen Fall ein Regisseur mit Schauspielern ran darf. Ich hatte Angst, dass die viel zu ambitioniert sind und mein Text dabei auf der Strecke bleibt.» Doch mittlerweile freue sie sich regelrecht darauf zu sehen, was andere mit dem Stück machen. So werden bei der Werkstattaufführung am 11. Juni nicht eine, sondern drei Schauspielerinnen auf der Bühne stehen. Fleischlin findet das faszinierend, und sie hofft, dass ihr Stück den Weg auf andere Bühnen findet. Auf jeden Fall aber möchte sie «Mein törichter Beweis von Leidenschaft» später selbst als Monolog inszenieren. «Mein Antrieb ist es, Menschen in ihrer Vielschichtigkeit, ihrem potentiellen Reichtum zu Reichtum zu zeigen. Ich möchte der Figur in meinem Stück die grösste denkbare Ausdehnung zu ermöglichen, indem ihre Existenz über die Bühne, den Theaterraum in die Realität hinaus führt.» Vielleicht kann sie sich gerade deshalb so gut von dem Stück lösen: «Es ist immer ein Risiko im Theater, aber ich verliere den Text ja nicht, weil ich weiss, dass ich ihn selbst noch inszenieren werde.» Wichtig war auf jeden Fall auch das Feedback, das sie im Rahmen des Stück Labors erhalten hat: «Zu Beginn hatte ich Angst vor der Auseinandersetzung, doch dann waren die Erfahrungen durchwegs positiv. Alle haben mich ermutigt, weiter zu machen. Es war eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit.»